

# Die Geschichte vom Heiligen Sankt Martin

Es waren einmal drei Kinder, die hießen Merle, Ole und Lene. Sie wohnten mit ihren Eltern in einem schönen großen Haus in einer kleinen Stadt und waren sehr glücklich.

Natürlich kam es hin und wieder einmal vor, dass Ole, der einzige Junge, sich mit seiner großen Schwester Merle in die Haare bekam. Das ist nun nicht wörtlich zu nehmen, denn Ole zog Merle nicht an den Haaren und sie ihn natürlich auch nicht. Aber manchmal ärgerte sich Merle einfach über Ole. Und manchmal machte es Ole auch einfach einen Heidenspaß, Merle einen Streich zu spielen. Ole meinte das nie böse, aber er wusste natürlich, dass Merle ihm, weil sie älter war als er, in einigen Dingen überlegen war. Lene hingegen war noch ein Baby.

Eines Tages, es war im Herbst, denn die Blätter an den Bäumen waren bunt gefärbt, machten sich Merle und Ole auf, um in der kleinen Stadt Kastanien zu sammeln. Aus diesen wollten sie gemeinsam mit Mama viele lustige Tierchen basteln. "Bleibt immer beieinander", sagte die Mama zu den beiden, bevor sie von Zuhause los gingen. "Passt auf die Autos auf, geht auf dem Bordstein und nur bei Grün über die Ampel."

"Ja, das machen wir" versprachen Merle und Ole. Sie gaben Mama und der kleinen Lene jeweils noch einen Kuss und liefen los. Merle hatte einen Korb dabei, den sie im Hüpfen hin und her schwang, Ole eine Stofftasche.

Bis zum Platz mit den alten Kastanienbäumen war es nicht weit. Schon nach wenigen Minuten näherten sich Merle und Ole der großen Straße, die vor dem Platz entlang lief. Beide fassten sich an den Händen und warteten an der Ampel auf Grün. Es dauerte etwas, bis das grüne Männchen das rote ablöste. Merle schaute, ob die Autos auch gehalten hatten, dann gingen sie über die Straße.

Auf dem großen Platz lag viel Laub von den großen alten Bäumen, dazwischen aber auch viele Kastanien. Manche waren noch in ihrem stacheligen Kleid, andere glänzten schon in ganzer Pracht und Herrlichkeit. Merle und Ole wühlten sich durch das Laub und sammelten emsig Kastanie um Kastanie auf. Nach und nach füllten sich Korb und Tasche mit den Herbstfrüchten.

"Puh!" Merle seufzte. "Jetzt brauche ich aber eine kleine Pause."

"Au ja", rief Ole. "Dann können wir bei Frau Emma Kakao trinken."

Frau Emma hieß in Wirklichkeit Frau Hansen und hatte einen klitzekleinen Laden am Rande des großen Platzes mit den alten Kastanienbäumen. Alle sagten Tante Emma zu Frau Hansen, wegen ihres Tante-Emma-Ladens. Nur Ole nannte sie, höflich wie er stets war, Frau Emma. Merle und Mama taten es ihm längst gleich. Jedenfalls gab es bei Frau Emma wirklich den allerbesten Kakao auf der ganzen Welt, da waren Merle und Ole sich absolut einig.

So machten sie sich also, mit Korb und Tasche in der Hand, auf zum Laden von Frau Emma. Als Merle die Tür öffnete, läutete die kleine alte Glocke, die darüber angebracht war. Und kaum standen die Kinder vor dem Verkaufstresen, tauchte auch schon Frau Emma dahinter auf. Wie immer trug sie eine weiße Spitzenschürze und hatte ihre grauen Haare zu einem Dutt frisiert, was sie sehr elegant aussehen ließ.

"Moin Ihr zwei, das ist ja schön, dass Ihr mich wieder mal besucht." Frau Emma strahlte über ihr ganzes faltiges Gesicht, denn sie freute sich wirklich, Merle und Ole zu sehen. Sie hatte die beiden sehr gerne, denn sie waren immer freundlich und höflich. Die Kinder grüßten freundlich zurück, bevor sie Frau Emma um den Kakao baten.

"Och Kinners, das tut mir nun leid," seufzte Frau Emma, als sie mit den Kakaobechern aus der kleinen Ladenküche kam. "Ich olle Schusselbirne hab ganz vergessen, dass ich gleich zur Probe vom Kirchenchor muss. Jetzt muss ich Euch direkt wieder vor die Tür schicken. Aber passt auf, da hinten, vor dem gelben Haus, da steht ein sehr alter Kastanienbaum, der im Stamm hohl ist. Da ist eine bequeme Bank eingebaut, auf die Ihr Euch setzen und in Ruhe Euren Kakao trinken könnt. Die Becher lasst einfach stehen, die hole ich dann morgen raus."

"Schade", fand Ole. Aber Merle meinte: "Das macht nichts Frau Emma, wir müssen noch Kastanien sammeln und haben darum heute auch nicht so viel Zeit zum Klönen."

Frau Emma schmunzelte und als Merle ihr das Geld für den Kakao geben wollte, sagte sie nur "Lass man gut sein, der geht heute aufs Haus, den schenke ich Euch zweien."

Die Kinder bedankten sich strahlend, wünschten Frau Emma viel Spaß beim Singen und machten sich mit ihren Bechern auf zum großen Baum vor dem gelben Haus. Tatsächlich, im riesigen Baumstamm klaffte eine große Lücke und dahinter war eine Art Baumhöhle, in die eine Bank gezimmert worden war. Sie nahmen darauf Platz und nippten vorsichtig am heißen Kakao.

"Psssst" machte es da. "Psssssst." Was war das? Merle und Ole erschrecken ein klein wenig und sahen sich fragend an.

"Pssst. Ich bin es, der Baum. Soll ich Euch eine Geschichte aus meiner Jugend erzählen?"

Die Kinder lachten. "Bäume können doch nicht sprechen" meinte Merle, "oder Ole?"

Noch bevor Ole antworten konnte, meldete sich der Baum wieder zu Wort. "Wir sprechen nicht viel, das stimmt. Im Sommerwind rascheln wir mit unseren Blättern und bei Sturm knarzen wir manchmal auch mit den Ästen. Aber wisst Ihr, ich bin jetzt schon viele hunderte von Jahren alt und irgendwie ist das doof, immer nur zu rascheln oder zu knarzen. Darum habe

ich beschlossen, dass ich ganz lieben Menschen Geschichten erzähle. Denn ich hab in all den vielen, vielen Jahren, in denen ich mittlerweile hier stehe, so einiges gesehen und gehört."

"Na wenn Du meinst Baum, dann erzähl uns eine Geschichte", forderte Ole den Baum auf.

"Sehr gerne. Also es war vor langer, langer Zeit, da hat der römische Kaiser Konstantin I. befohlen, dass alle Söhne von Berufssoldaten in der römischen Armee dienen müssen. So geschah es, dass auch Martin, der Sohn eines römischen Offiziers, im Alter von 15 Jahren zu einem Soldaten wurde.

Martin war ein sehr bescheidener und gütiger junger Mann. Und obwohl er nicht getauft war, lebte und handelte er stets nach den christlichen Werten. So schätzten ihn die Menschen besonders für seine Geduld und Nächstenliebe. Er behielt stets nur so viel von seinem Sold, wie er wirklich benötigte, den Rest gab er all den armen und kranken Menschen, die seine Wege kreuzten.

Martin verbrachte viele Jahre in der Arme und wurde schließlich zum Gardeoffizier. Bis zu jener kalten Winternacht, die er in der französischen Stadt Amiens verbringen sollte, die sein Leben veränderte.

Es herrschte eine klirrende Kälte, der bereits einige Menschen zum Opfer gefallen waren. Martin saß auf seinem Pferd und ritt auf das Stadttor zu, als ihm ein nur in ein paar Lumpen gekleideter Bettler entgegenkam. Der Mann humpelte stark und flehte die Menschen an, ihm zu helfen. Doch diese wendeten nur ihre Blicke ab, niemand half.

Martin jedoch konnte nicht wegschauen. Tiefes Mitgefühl stieg in ihm auf und mit einem Male spürte er, dass es Gott sein musste, der ihm diesen armen Bettler geschickt hatte. Gott wollte, dass er sich barmherzig zeigte - und das wollte Martin mehr als alles andere.

Nur wie konnte er dem Bettler helfen? Er trug doch selbst nur einen wollenen Soldatenumhang, der - wie alles in der Armee - nicht ihm, sondern dem römischen Kaiser gehörte.

Martin dachte nur kurz nach, dann griff er auch schon zu seinem Schwert und teilte damit den Umhang mit einem kräftigen Hieb in zwei gleich große Teile. "Hier, Du armer Mann. Nimm eine Hälfte meines Mantels und lege ihn Dir um. Mehr habe ich leider nicht, was ich Dir geben kann."

Der Bettler staunte irritiert, nahm dann aber dankbar das Umhangstück an und wickelte es sogleich um seinen mageren, ausgezehrten Körper. Martin legte sich die andere Hälfte um und spürte, trotz der eisigen Temperaturen, wie ihm wohlig warm ums Herz wurde. Die Leute aber, die stehen geblieben waren und das Geschehen verfolgt hatten, zeigten nun spottend mit dem Finger auf ihn. Martin sah jetzt nämlich selbst fast so wie ein Bettler aus. Manche aber, die dem Bettler ganz sicher viel mehr hätten geben können als Martin, senkten beschämt den Kopf und schlichen davon.

In der darauf folgende Nacht hatte Martin einen ganz besonderen Traum. Inmitten einer Schar von frohlockenden Engel erschien ihm Jesus Christus. Jesus trug den halben Umgang, den Martin dem Bettler geschenkt hatte. "Martin", rief Jesus, "so sieh, ich war der Bettler, zu dem Du barmherzig warst und dem Du in großer Not geholfen hast."

Als Martin am nächsten Morgen erwachte wusste er, dass er sein Leben von nun an ändern würde. Er verließ die Armee, ließ sich taufen und wurde Mönch.

Als dann irgendwann der alte Bischof von Tours starb, wollten alle Martin zum Bischof haben. Der aber war davon gar nicht begeistert. Martin mochte diese ganze Pracht nicht, in der ein Bischof lebte. Er wollte nicht in einem Palast leben, wollte keine feinen Gewänder, kein Gold und keine Edelsteine tragen.

Martin fand sich des Bischofsamtes schlicht unwürdig. So versteckte er sich nach der Weihe, die ihn zum Bischof machte, in einem Gänsestall. Die Gänse wussten von all dem natürlich nichts und so wussten sie auch nicht, welcher guter Mensch dieser Martin war. Darum fingen sie ganz aufgeregt an zu schnattern und hörten erst wieder damit auf, als Martin den Stall wieder verließ, um schließlich doch das Bischofsamt anzunehmen."

Als Merle und Ole ihre Augen öffneten, lagen sie zuhause in ihren kuscheligen Betten. Und später, als alle beim Frühstück um den großen Tisch saßen, erzählten sie Mama, Papa und Lene gemeinsam die Geschichte vom Heiligen Sankt Martin und den Martinsgänsen.